

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Göttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 03.04.2022

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen, liebe Besucher und liebe Familie. Es ist eine solche Freude, mit Ihnen zusammen zu sein. Wissen Sie, Gottes Liebe schafft Wert. Das, was Gott liebt, ist wertvoll. Gott ist sogar bereit, für das zu sterben, was er liebt. Das sind Sie, liebe Freunde. Sie sind so wertvoll.

BS: Amen. Wir freuen uns so, dass Sie heute mit dabei sind.

COHEN (ZEIGT AUF SICH SELBST): Das ist mein Freund, Cohen.

BS: Das ist mein Freund Cohen. Schön, dich zu sehen, Cohen. Und wir sind so froh, Sie zu sehen. Wir sind so froh, dass Sie diesen Gottesdienst mit uns feiern. Lassen Sie uns beten.

Vater, wir danken dir für alles, was du in unserem Leben tust. Wir wollen weiter unsere Herzen für deinen Geist öffnen. Stehe uns bei, Jesus, während wir Herausforderungen erleben. Herr, wir bitten dich: Trage uns da hindurch, wo wir hindurchmüssen. Wir vertrauen dir und wir danken dir. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

HS: Amen.

HAVEN: Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

Bibellesung – 2. Timotheus 4, 7-8 (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf die Predigt Verse aus dem 2. Timotheusbrief: Doch ich habe den guten Kampf des Glaubens gekämpft; jetzt ist das Ziel erreicht, und ich bin Gott treu geblieben. Nun hält der Herr für mich auch den Siegespreis bereit: Er, der gerechte Richter, wird mir am Tag des Gerichts seine Anerkennung schenken; aber nicht allein mir, sondern allen, die wie ich voller Sehnsucht auf sein Kommen warten. Amen.

Interview – Mariela Rosario (MR) und Bobby Schuller (BS)

Mariela Rosario ist eine Sprecherin und die Gründerin der Missionsorganisation She Speaks Fire. Sie begann ihre christliche Arbeit 2015 nach einer starken Begegnung mit Gott und sie gründete 2018 die Organisation She Speaks Fire. Durch ihre Tätigkeit möchte sie die jüngeren Generationen anregen eine Leidenschaft für Jesus entzünden, die sich auf die ganze Welt auswirkt.

BS: Mariela, hi! Willkommen.

MR: Hi, danke.

BS: Was für eine Freude, dass Sie hier sind.

MR: Danke, es ist schön, hier zu sein.

BS: Für diejenigen, die Ihre Geschichte nicht kennen – fangen wir doch damit an.

MR: Ja, gute Idee. Ich bin nicht christlich aufgewachsen. Nur ab und zu mal ging meine Familie in die Kirche. Zu Hause herrschte keine Ordnung. Das hat mich auf meiner Lebensreise auf viele finstere Wege geführt: viel Beziehungsmissbrauch, Süchte, wirklich finstere Orte.

Eines Tages dann im Jahr 2015 hörte ich eine innere Stimme, die mir sagte: "Schlage die Bibel auf." Ich hatte schon seit Jahren eine Bibel im Haus, in die ich aber niemals reingeschaut hatte. Also fing ich mit dem 1. Buch Mose an und las dort, dass ich von jemandem geschaffen worden war und in Gottes Bild gemacht war. In dem Moment fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Ich hatte ein Aha-Erlebnis, was meine Identität betraf und was Gott betraf. Er befreite mich übernatürlich von meinen Süchten.

Seit dem Tag habe ich nie wieder Drogen angerührt. Stattdessen habe ich mich weiter von der Bibel "ernährt", und ich habe nicht zurückgeschaut.

BS: Großartig. Man kann es auch in Ihrem Gesicht sehen. Man kann den Geist Gottes in Ihnen sehen. Hannah sagte das auch: dass man es teilweise sehen kann, wenn Menschen vom Heiligen Geist erfüllt sind. Bei Ihnen kann man es definitiv sehen, Mariela. Ist es nicht erstaunlich, dass Gott so etwas tun kann? Dass Sie diese sofortige Befreiung erlebt haben, als Sie Gottes Geist empfangen? Häufig ist das Loskommen von Süchten ein langer Prozess, den wir durchlaufen müssen. Aber manchmal schenkt Gott auch auf der Stelle Freiheit! Echt stark. Aber in beiden Fällen spendet die Bibel unglaubliche Hoffnung.

MR: Ja, definitiv.

BS: Auch finde ich es immer bewegend, wenn jemand zum Glauben kommt, indem er eine Bibel zur Hand nimmt und zu lesen beginnt. Normalerweise kommen Leute auf einer evangelistischen Veranstaltung oder dergleichen zum Glauben. Wie haben Sie das erlebt?

MR: Ja, ich habe erlebt, was die Bibel über das Wort Gottes sagt: dass es voller Leben und Kraft ist, schärfer als die Klinge eines beidseitig geschärften Schwertes. Es dringt bis ins Innerste, bis in die Seele und den Geist. Es trifft einen tief in Mark und Bein.

Alle meine falschen Vorstellungen, dahingehend, ich sei nicht geliebt, ich sei nicht gewollt, ich sei eine Last – in dem Moment durchdrang das Wort Gottes das, und ich hatte ein Aha-Erlebnis. Die Bibel ist lebendig. Sie ist nicht bloß ein Buch, sondern steckt voller Leben und Kraft. Gott möchte zu Menschen durch sein Wort sprechen. Es ist kraftvoll.

BS: Amen. Und deshalb haben Sie die Gruppe She Speaks Fire gegründet. Erzählen Sie uns davon.

MR: Ja, das ist meine Arbeit. Gott hat so viele starke Dinge dadurch bewirkt. Es fing damit an, dass ich ein Poetry-Slam-Künstler bin. Das ist meine persönliche Arbeit. Aber inzwischen ist She Speaks Fire zu einer internationalen Frauenarbeit geworden, durch die ich Frauen dazu aufrufe, ihre Identität zu entdecken und zu den Personen zu werden, die Gott vorgesehen hat. Denn ich glaube, jeder von uns ist eine Person auf einer Mission. Wer lebt, wer einen Puls hat, wer einen Herzschlag hat – durch den tut Gott etwas Erstaunliches.

BS: Ist die Poetry-Slam-Kunst immer noch ein Teil Ihrer Arbeit?

MR: Ja. Wenn ich zu verschiedenen Kirchengemeinden und anderen Veranstaltungen gehe, werde ich manchmal gebeten, eine Poetry-Slam-Aufführung zu machen.

BS: Wie ist das zustande gekommen?

MR: Ganz ungeplant. Ich bin auf eine Bibelschule gegangen, um einen Bachelor in Christian Ministries zu machen, und in einem Kurs gab es die Aufgabe, künstlerisch darzustellen, wer wir in Jesus sind. Also schrieb ich ein Gedicht mit dem Titel "Wer bin ich?" und zeigte es einem der Leiter in meiner Kirche. Daraufhin sagte die Person: "Du musst das im Gottesdienst vortragen!"

Meine Reaktion war: "Nein, ich habe meine Gedichte noch nie jemandem vorgetragen!" Aber dann habe ich es in unserer Gruppe für junge Erwachsene doch vorgetragen, und es sprach sich rum. Leute sagten: "Hey, ihr müsst Mariela mal in eure Gemeinde einladen." So hat Gott das in die Wege geleitet.

BS: Großartig! Darf ich mal riskieren, Sie in Verlegenheit zu bringen?

MR: Ja.

BS: Wären Sie bereit, ganz spontan kurz einen Poetry-Slam vorzutragen? Hätten Sie da was?

MR: Sie meinen, so eine Zehn-Sekunden-Sache?

BS: Ja, legen Sie einfach los.

MR: Er hat mich befreit von meinen Ketten, hat genommen meine Schande, und seit dem Tag komm' ich wunderbar zu Rande. Vergib mir also meinen Eifer, meine Energie, es ist kein Scherz. Du wirst meine Anbetung nie versteh'n, bist du berührt hast meinen Schmerz. Diese Leidenschaft in mir, ich kann sie nicht zurückstufen. Sie muss raus aus mir, ich muss sie hinausrufen: "Kommt, schaut, was ich gefunden! Ihr müsst es seh'n." Ich will, dass die Welt erlebt, was mit mir gescheh'n. Leute nennen mich leidenschaftlich, manche halten es für einen Scherz, aber du wirst meine Anbetung nie versteh'n, bist du gefühlt hast meinen Schmerz.

BS: Wow. Sehr gut. Ich liebe das. Das ist eine Gabe. Es ist starke Kombination. Wenn man mal darüber nachdenkt, dann ist so eine gesprochene Wortkunst wie eine Kombination aus Poesie und Predigt. Ich höre da eine Predigt heraus, aber sie ist in Rhythmus und Reim gekleidet.

MR: Ja, genau.

BS: Auf diese Weise dringt es etwas mehr ins Herz, richtig?

MR: Das tut es, stimmt.

BS: Und es klingt sogar ein bisschen wie Rap, so wie Sie das vortragen – beziehungsweise wie es eigentlich immer vorgetragen wird. Bestimmt spricht das besonders musikbegeisterte Menschen an.

MR: Ja, es ist ein sehr effektives Werkzeug, das Gott mir gegeben hat. Denn einige Menschen, die sich nie in die vier Wände eines Gottesdienstsaals begeben würden, sind gerne bereit, sich ein Gedicht anzuhören. Das gibt mir die Möglichkeit, ihnen das Evangelium zu vermitteln. Deshalb versuche ich durch meine Gedichte immer etwas Prophetisches zu vermitteln und auf Jesus zu weisen.

BS: Es mag eine komische Frage sein, aber empfinden Sie das in gewisser Weise als Musik?

MR: Ja, es ist sehr rhythmisch. Ich bin zwar keine Sängerin, aber ja, es ist Musik, es ist Kunst. Es hat echt was.

BS: Es ist Kunst, ja. Es öffnet Türen. Ich glaube, es gibt momentan viele Menschen, die Finsternis erlebt haben oder immer noch erleben. Vielleicht haben sie sogar versucht, die Bibel zu lesen, haben dabei aber nicht das gleiche Erlebnis gehabt wie Sie. Oder vielleicht fühlen sie sich gefangen. Vielleicht erleiden sie Beziehungsmisbrauch, wie Sie selbst früher. Es ist nicht unbedingt etwas, was sie sich selbst antun, aber unter Umständen schon. Was würden Sie jemandem raten, der sagt: "Mariela, ich brauche Freiheit. Ich hänge hier fest. Was soll ich tun?"

MR: Ich würde denjenigen ehrlich gesagt ermuntern, Gott zu suchen, auch allein zu Hause. Kommen Sie zu ihm mit einem offenen Herzen. Er sagt: "Wer mich sucht, der wird mich finden, wenn er mich von ganzem Herzen sucht." Auch ist es wichtig, Teil einer örtlichen Christengemeinde zu werden, wo man im Glauben wachsen kann. Wir sind nicht dazu gemacht, dieses Leben allein zu bestreiten. Wir sind dazu berufen, gegenseitig unsere Lasten zu tragen. Und wir dürfen wissen: Solange wir einen Puls haben, haben wir eine Bestimmung – und Gott ist gut, unabhängig von unseren Umständen.

BS: Ein ausschlaggebender Punkt bei Ihrem Bekehrungserlebnis schien auch die Erkenntnis zu sein, wie wertvoll Sie in Gottes Augen sind.

MR: Ja, das hat mein Leben verändert.

BS: Viele Menschen sind deshalb gefangen, weil sie das Gefühl haben: "Ich habe die Freiheit nicht verdient. Ich habe zu viel Mist gebaut. Ich bin nicht gut genug. Ich habe das Leben nicht verdient. Ich verdiene es nicht, zu leben."

MR: Ja, und dieser Person würde ich sagen: In unserer Welt schwingen viele Menschen große Reden, lassen ihren Worten aber nicht immer Taten folgen. Doch in Jesus Christus ist die Liebe zur Tat geschritten. Er hat sein königliches Gewand abgelegt und hat die Lumpen des Menschseins angezogen. Er hat ein Leben geführt, das Sie und ich so nie führen können, und er ist einen Tod gestorben, den wir verdient hätten, damit wir wieder mit Gott im Reinen sein können. Das ist Liebe in Aktion. Also, wenn Sie sich nicht wertvoll fühlen, dann schauen Sie zum Kreuz und sehen Sie, dass Sie geliebt sind.

BS: Amen. Ein gutes Schlusswort. Ein herzliches Dankeschön, Mariela Rosario. Wir schätzen Sie und wir schätzen Ihre Arbeit, She Speaks Fire. Vielen Dank, dass Sie bei uns waren.

MR: Sehr gerne.

BS: Wir werden für Sie beten und Sie anfeuern. Sie machen Ihre Sache gut.

MR: Danke, das weiß ich zu schätzen.

BS: Gott segne Sie. Danke.

MR: Danke.

Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Willkommen, schön, dass Sie dabei sind. Wir sprechen jetzt gemeinsam unser Bekenntnis. Können Sie mit mir aufstehen? Strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie von Gott empfangen.

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen. Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.

Das ist es, was ich bin. Niemand kann mir das nehmen.

Ich brauche mich nicht zu sorgen. Ich muss nicht hetzen.

Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen.

Amen!

Predigt von Bobby Schuller: Das Rennen Deines Lebens!

Viele von uns laufen heute ein Rennen, und ich möchte mit einer Frage beginnen. Vergegenwärtigen Sie sich: Was für ein Rennen laufen Sie gerade? Vielleicht sind Sie schon lange dabei. Vielleicht haben Sie gerade erst begonnen und Sie wissen, dass Sie noch eine lange Strecke vor sich haben. Vielleicht haben Sie schon eine ziemliche Strecke hinter sich und Sie fragen sich: "Wird dieses Rennen ewig dauern?" Wir alle laufen alle möglichen Rennen in unserem Leben. Rechtsstreite. Vielleicht suchen Sie nach einem Arbeitsplatz und können keinen finden. Vielleicht suchen Sie nach Angestellten und können keine finden! Viele Arbeitgeber hier bei uns haben gerade dieses Problem. Vielleicht würden Sie gerne heiraten und eine Familie gründen – oder Sie wollen Ihre Ehe oder eine Beziehung retten. Vielleicht haben Sie gerade eine furchtbare Trennung durchgemacht und Sie haben viel zu bewältigen. Vielleicht haben Sie den mutigen Schritt unternommen, Ihre Sucht zu bekämpfen oder etwas aus Ihrer Vergangenheit aufzuarbeiten, was lange verborgen geblieben war. Vielleicht haben Sie es gerade ans Licht gebracht und müssen jetzt den ganzen Schlamassel in Ordnung bringen. Unser Leben in Ordnung zu bringen, ist oft so ähnlich, wie zu Hause sauber zu machen, wie ein großer Frühlingsputz. Beim Frühlingsputz sieht das Haus zunächst unordentlicher aus, bevor es sauberer aussieht, weil man all die Schubladen aufmacht und den ganzen Kram hervorholt und all die Verpackungen und den Staub und alles findet. In Bezug auf den "Lebensputz" kann man da das Gefühl haben: "Mann, es wird ja alles schlimmer! Ich dachte, wenn ich mich nach Gott richte, dann wird es in meinem Leben aufgeräumter. Aber jetzt sieht es schmutziger aus als vorher!" Keine Sorge, es wird sauberer. Es wird besser. Es geht voran. Wir alle laufen diese Rennen. Heute möchte ich Sie ermutigen, sich von der Bibel anspornen zu lassen, besonders vom Aufruf des Apostel Paulus, gut ans Ziel zu kommen. Laufen Sie das Rennen, das Sie begonnen haben, zu Ende! Halten Sie durch. Selbst wenn aus einer Sache am Ende doch nichts wird, haben Sie durchs Durchhalten trotzdem etwas gewonnen. Wer nämlich lernt, das zu Ende zu führen, was er beginnt, der ist gut auf das tägliche Leben mit Gott vorbereitet. Gott bringt das, womit er anfängt, auch zu Ende. Wir sollten das genauso tun. Es ist schwer, eine Sache zu Ende zu bringen, wenn man in einer Welt lebt, die einem alle möglichen Ausreden gibt, alle möglichen Gründe, sich als Opfer zu sehen oder sich selbst untreu zu werden, alle möglichen Versuchungen, die einen vom eingeschlagenen Weg wegleiten wollen. Aber Gott möchte, dass wir das begonnene Rennen zu Ende laufen, damit wir gewinnen können. Etwas geschieht in unserem Innern, wenn wir bis zum Ziel durchhalten. Darf ich mit Ihnen einen kleinen Exkurs in die Geschichte machen? Ungefähr fünfhundert Jahre vor Jesus lebten Griechen auf der ionischen Halbinsel, in Kleinasien. Das liegt in der heutigen Türkei. Die Menschen dort befanden sich unter der persischen Herrschaft von Darius dem Ersten. Doch irgendwann rebellierten sie, um sich von Darius' Herrschaft zu befreien. Es gab eine große ionische Revolte, und obwohl die Athener nicht zur Halbinsel gehörten, beschlossen sie, sich dem Kampf anzuschließen. Zusammen mit den Ioniern eroberten sie Sardis, eine berühmte Stadt in Ionien unter der Herrschaft Persiens. Sie wurden zwar auf dem Rückweg geschlagen, hatten die Stadt aber bereits niedergebrannt. Als der große König Darius davon hörte, entbrannte in ihm das Verlangen, sich an den Athenern zu rächen. Als er die Nachricht erhielt, dass die Stadt niedergebrannt wurde, schnappte er sich der Legende zufolge einen Bogen und schoss den Pfeil steil in den Himmel, wobei er Zeus verfluchte und schwor, dass er Athen in Schutt und Asche legen würde. Es heißt, er habe den Diener, der ihm jeden Abend sein Essen auftrug, angewiesen, ihm vor dem Essen immer dreimal zu sagen: "Herr, gedenke der Athener. Herr, gedenke der Athener. Herr, gedenke der Athener." Erst dann langte Darius zu. Jahrelang tat er das. Schließlich landete Darius auf dem griechischen Hauptland, darauf versessen, sich Griechenland unter den Nagel zu reißen. Ganz besonders wollte er Athen erobern, plündern und dem Erdboden gleichmachen. In einem kleinen Tal namens Marathon traf sein Heer dann auf eine viel kleinere Truppe Kämpfer, bestehend aus Athenern, die ihr Land verteidigen wollten. Der Kampf tobte, und siehe da, die Griechen, die Athener gewannen. Das Ereignis ging als "Schlacht von Marathon" in die Geschichte ein, die vielleicht berühmteste Schlacht aller Zeiten. Jahrelang sagten die alten Männer, die alten Soldaten: "Ich war dabei. Ich war bei Marathon dabei. Ich war in der Schlacht." Das Ereignis ist so sagenumwoben, dass wir nicht genau wissen, wie viel davon wahr oder erfunden ist. Vieles stammt von Herodot, der oft der "Vater der Geschichtsschreibung" genannt wird, aber andere haben ihn den "Vater der Lüge" genannt. Jedenfalls gibt es viele verschiedene Versionen dieser Geschichte. Möglicherweise haben Sie eine andere Version gehört als ich, aber die geläufigste ist die folgende. Nachdem die Schlacht von Marathon gewonnen war, wurden die Perser in die Flucht geschlagen.

Das war eine riesige Sache, ein triumphaler Wendepunkt, den viele als den ersten Schritt Europas hin zu einer Weltmacht ansehen. Nun gab es eine Gruppe Perser, die nicht flüchtete, sondern sich auf den Weg nach Athen machte, um die Stadt zu überraschen. In Athen hätte diese kleine Gruppe entweder fälschlich verkünden können, sie hätten die Schlacht gewonnen, um dadurch eine Panik unter den Athenern auszulösen. Vielleicht hätten sie auch in die Stadt eindringen und damit das Blatt des ganzen Krieges zu ihren Gunsten wenden können. Als ein griechischer Soldat namens Philippides ihr Vorhaben sah, sagte er sich: "Diese persischen Soldaten dürfen auf keinen Fall vor mir nach Athen kommen!" Also machte er sich auf und rannte die ganze Strecke von Marathon nach Athen, weil er unbedingt zuerst ankommen wollte. Er sagte sich: "Wenn ich nur ankomme, dann kann ich die Stadt retten." Er rannte so schnell er konnte. Er rannte immer weiter, immer weiter. Er nahm seine ganze Rüstung ab. Wie es in der Geschichte heißt, rannte er splitterackt, um so schnell zu sein wie irgend möglich. Also, es wird erzählt, dass er 40 Kilometer von Marathon bis ganz nach Athen rannte, splitterackt. Er schaffte es bis zum Rathausaal oder dem Senat oder wie sie es damals nannten. Dort rief er aus: "Wir haben die Schlacht von Marathon gewonnen!" Wie die Legende es will, brach er in dem Moment zusammen und starb, weil er so schnell gelaufen war. Wer weiß? Jedenfalls ist er ein Held in der Geschichte, weil er Athen vor dieser falschen Siegeserklärung der Perser bewahrt hat. Wer weiß, inwieweit das historisch korrekt ist. Im Westen hat diese Geschichte natürlich schon seit Langem einen legendären Status, und natürlich ist die Schlacht von Marathon ein wichtiges geschichtliches Ereignis. Aber 1896 wurde die Geschichte zu neuem Leben erweckt, als der erste moderne Marathon bei den Olympischen Spielen in Athen abgehalten wurde. Hier ist ein Bild von drei Kerlen, die für den ersten Marathon trainierten. Ursprünglich war der Marathon 40 Kilometer, und ich glaube, es war das letzte Ereignis der Spiele. Seitdem haben sich Marathonläufe wie verrückt verbreitet. Schließlich wurden aus den 40 Kilometern 42,195 Kilometer. Ich weiß nicht mehr genau warum nun gerade 2.195 Meter mehr. Ich glaube, es hatte damit zu tun, dass bei den Olympischen Spielen in England Mitglieder der Königsfamilie den Anfang mitlaufen wollten, weshalb der Marathon bei der Burg Windsor begann – und aus irgendeinem Grund hat sich das irgendwie festgesetzt. Ich weiß noch, wie wir vor Jahren gerade umgezogen waren, und am ersten Sonntag wollte ich mich auf den Weg zum Gottesdienst machen. Ich setzte mich ins Auto und wollte aus unserer Sackgasse herausfahren, da sah ich Hunderte Läufer vor mir auf der Straße. Alle unsere Nachbarn saßen auf unserem gemeinsamen Rasen – wir leben in einem Art Wohnkomplex – und schauten dem Rennen zu. Ich frage sie: "Was ist hier los?" Sie erwiderten: "Oh, das ist der jährliche Orange County Marathon. Er findet immer an diesem Tag statt." Ich sagte: "Ich muss unbedingt in die Kirche kommen." Sie meinten: "Tja, zur Kirche können Sie in den nächsten drei Stunden ganz bestimmt nicht." Ich sagte: "Aber es muss doch irgendwann eine Lücke geben." Sie meinten: "Nein. Das ist ein Menschenstrom, der sehr lange anhält." Es ist faszinierend, dass Marathonläufe auf der ganzen Welt so populär geworden sind. Ich dachte früher immer: "Wer will denn schon einen Marathon laufen? Nein danke!" Ich spielte Basketball und Hockey und machte anderen Sport, aber das Laufen hatte keinen Reiz für mich: "Bloß eine lange Zeit laufen?" Doch dann fing ich an, Fett anzusetzen. Also sagte ich mir: "Ich will mir dieses Fett vom Leib rennen." Und da verstand ich den Reiz. "Ja, das Laufen! Das Laufen bringt Spaß!" Nein, nicht wirklich Spaß, aber es hat schon was. Es ist so hart für den Körper, tut ihm aber gleichzeitig auch so gut. Man weiß, dass man sich damit etwas Gutes tut, auch wenn der Körper schreit: "WARUM?! Warum tust du mir das an?" Es ist fast eine Art Meditation. Man trainiert beim Laufen Geist und Körper. Und das ist keine neue Kunst. Schon vor den modernen Marathonläufen hat es Langstreckenläufe bei verschiedenen Wettbewerben gegeben. Es gibt einige Dinge, die man vom Laufen lernen kann, und es gibt einige Dinge, die man besonders vom Marathon lernen kann. Zunächst einmal: Ich bin noch nie einen Marathon gelaufen, aber eines der ersten Dinge, die einem bei den großen Marathonläufen auffällt, ist, dass 99,9 aller Teilnehmer von Anfang an wissen: Sie werden verlieren. Die meisten Marathonteilnehmer laufen nicht, weil sie sich eine Goldmedaille erhoffen – und auch keine Silber- oder Bronzemedaille. Was ist vielmehr ihr Ziel? Überhaupt ans Ziel zu kommen. "Habe ich das Zeug dazu, etwas zu tun, was 99 Prozent von Menschen nicht können, nämlich bis zum Ziel durchzuhalten? Ich kann kürzere Strecken laufen, aber schaffe ich 42.125 Kilometer? Kann ich durchhalten – selbst wenn ich das Gefühl habe, ich würde gleich tot umfallen?" Nicht jeder hält durch! Aber diejenigen, die es schaffen, haben dadurch eine Art Schatz für den Rest des Lebens. Am wichtigsten, sie bekommen einen kleinen Aufkleber, den sie sich hinten ans Auto kleben können! Haben Sie schon mal so einen gesehen?

Dann gibt es noch Teilnehmer, die rennen nicht bloß, um ans Ziel zu kommen, auch nicht, um Gold zu bekommen. Sie rennen, um – können Sie es erraten? – um sich zu qualifizieren. Sehen Sie, man kann nicht einfach an jedem beliebigen Marathon teilnehmen. Man muss erst Marathons laufen, um die sich niemand schert, um an denen teilnehmen zu dürfen, die viel Begeisterung wecken, wie der Boston Marathon. Man kann sich nicht einfach so für den Boston Marathon einschreiben. Man muss erst einen Marathon innerhalb einer bestimmten Zeit absolviert haben, dadurch qualifiziert man sich für das große Rennen. Das ist ein geistliches Prinzip, liebe Freunde. Bei den kleinen Rennen ist uns oft nicht bewusst, dass wir uns dadurch für die größeren Dinge qualifizieren. Sie mögen meinen, dass Ihr kleines Rennen momentan so ermüdend ist und sich überhaupt nicht lohnt. Doch das kann ein Rennen sein, wodurch Sie sich für die nächste Sache qualifizieren – oder disqualifiziert werden. Hat Jesus nicht gesagt: Wer im Kleinen treu ist, der wird auch im Großen treu sein? Hat er uns nicht versprochen: Wenn wir im Kleinen treu sind, dann wird er uns mehr anvertrauen? Sind wir hingegen nicht mal in dem Kleinen treu, das Gott uns anvertraut, wie kann er uns da Größeres anvertrauen? Also, an alle, die ein Rennen laufen: Halten Sie durch, bis zum Ziel. Selbst wenn sich das Rennen überhaupt nicht zu lohnen scheint, laufen Sie trotzdem durchs Ziel, denn das allein ist schon ein Lohn. Es entsteht etwas in Ihnen, was Sie nie verlieren werden. Beim Marathonlauf kämpft man für sich selbst. Bei den allermeisten Sportarten kommt's aufs Gewinnen an, oder man kämpft für ein Team. Ein Marathon gehört zu den wenigen Sportarten, bei der man gegen sich selbst und für sich kämpft. Geben Sie nicht auf. Halten Sie durch bis zum Ziel. Kommen Sie gut an. Seien Sie treu im Kleinen, dann wird Gott Sie auch im Großen segnen. Die Gefühle spielen dabei allerdings nicht immer mit, besonders wenn die kleinen Dinge nicht mit Erfolg gekrönt sind. Doch wir können ganz viele kleine Misserfolge haben und dadurch trotzdem zum Erfolg bei Größerem kommen. Dafür gibt es viele Beispiele im Leben. Überlegen Sie, ob Ihnen persönlich etwas einfällt. Ich muss da an mein Predigen hier denken. Das ist eines der großen Dinge in meinem Leben, aber es hat mehrere Misserfolge gebraucht, um mich auf diese Tätigkeit vorzubereiten. Ich erinnere mich noch: Mit 19 Jahren machte ich ein längeres Praktikum bei einer kanadischen Nachrichtenorganisation, die einem Christen gehörte, und ich sollte nun als Moderator einer Fernsehsendung auftreten. Es war eine MTV-artige kanadische Sendung namens Frequency X. Es war schon eine eindrucksvolle Erfahrung. Wir reisten zur Expo und zur Weltausstellung 2000 in Deutschland. Meine Aufgabe war, zu all diesen Discos und großen Konzerten zu gehen, um DJs und andere Darbietende zu interviewen. Und darf ich Ihnen etwas sagen? Ich machte meine Sache schrecklich. Ich sah auf dem Bildschirm schlecht aus. Ich wusste nicht, wie man gut wirken konnte. Ich wirkte total nervös. Wir hatten einen Kameramann und einen Tontechniker – und mich, 19 Jahre alt. (SPRICHT ABSICHTLICH STOTTERND/UNDEUTLICH): "Willkommen auf'm Liebestern Galactica. Heute woll'n wir ..." Dann brach ich ab: "Sorry, fangen wir noch mal an." Es ist mehrfach vorgenommen, dass ich ungefähr fünfzehn Anläufe brauchte, und teilweise sagte der Kameramann: "Hey, wir machen mal eine zehnmünütige Pause und dann kommen wir zurück." Man merkte, dass sie frustriert waren, und mir war das Ganze schrecklich peinlich. Ich hatte mich für sieben Monate verpflichtet. "Marathon" ist genau das richtige Wort dafür! Aber darf ich Ihnen etwas sagen? Es gab vier Moderatoren und keine Kameracrew wollte gerne mit mir zusammenarbeiten, aber nach drei, vier Monaten des schrecklichen Versagens hatte ich es eigentlich ganz gut drauf, in eine Kamera zu sprechen. Ich dachte, ich versagte. Ich wusste ja nicht, dass mich das auf später vorbereiten würde. Dann, einige Jahre später, startete der Learning Channel eine Castingshow, wo der "nächste große inspirierende Redner Amerikas" gefunden werden sollte, und die Show-Runner riefen Robert Schuller an, um zu fragen, ob er einer der Jurymitglieder sein wollte. Und raten Sie mal, wen sie ans Telefon bekamen? Robert Schuller – mich. Robert Schuller den Dritten! Versehenlich! Ich hatte ein Treffen mit den Produzenten. Sie sagten mir das erst später, aber sie dachten, dass sie meinen Großvater treffen würden, eine Berühmtheit, die als Jury-Mitglied begehrt gewesen wäre. Ich hingegen war bloß ein 25-jähriger Theologie-Student. Wir unterhielten uns eine Zeit lang, und sie kamen zu dem Schluss: "Hm, vielleicht kann er doch ein Jury-Mitglied sein." Also wurde ich als Jury-Mitglied zu dieser Show eingeladen, und ich sagte: "Okay, mach ich." Und ich kann Ihnen sagen, die Bezahlung war echt gut. Da blieb mir die Spucke weg. Außer bei meinem Praktikum hatte ich noch nie fürs Fernsehen gearbeitet. Ich bekam meine erste Gehaltsabrechnung und fragte: "Bekomme ich so einen Scheck für jede Sendung?" Und sie sagten: "Ja, und wir wollen auch eine zweite Staffel machen." Und ich ... (SCHNAPPT NACH LUFT). Ich war so begeistert! Ich war 25 Jahre alt und fuhr schon lange eine verbeulte alte Karre. Ich war wahnsinnig begeistert.

Das war 2006. Die Show wurde 2007 ausgestrahlt. Die Einschaltquoten waren okay, aber nicht übermäßig. Und dann kam der Finanzcrash 2008, und meine Träume wurden zerstört. Übrigens, haben Sie schon mal von der Show The Messengers gehört? Nein. Das hat niemand. Der Traum ist also verpufft. Ein weiteres Versagen, sehen Sie? Ich hatte wirklich gedacht: "Oh, vielleicht wird so etwas meine Arbeit sein." Doch trotz des Reinfalls lernte ich wieder viel. Ich musste wieder vor Kameras stehen. Ich musste wieder sprechen. Ich musste die Produktion verstehen. Ich musste dem Ablauf folgen. Ich hatte Skript-Meetings. Ich sah, wo all die Aufnahmen außerhalb des Studios stattfanden. Ich erlebte mit, wie lange es braucht, eine Fernsehsendung zu produzieren. Doch als das alles vorbei war, fühlte ich mich bloß wie ein Versager. Ich war enttäuscht und deprimiert. Aber ich kann Ihnen sagen: Als der Tag kam, wo ich plötzlich die Kanzel der Crystal Cathedral füllen und dort predigen sollte, fiel es mir nicht schwer, in die Kamera zu schauen. Es fiel mir nicht schwer, den Ablauf zu verstehen. Es fiel mir nicht schwer, das Produktionsblatt durchzugehen. Ich war bereit. Ich war bereit. Denn obwohl die anderen Dinge ein Reinfall gewesen waren, blieb ich beim Rennen bis zum Schluss dabei. Ich machte weiter. Heute schaue ich nicht zurück und denke: "Oh was für ein Versagen!" Mir war damals nicht klar, dass ich selbst in meinem Versagen für heute trainiert wurde! Ich war damals jung. Junge Leute heute sind so schnell entmutigt, wenn sie bei etwas versagen. Sie verstehen in der Regel nicht, dass Gott sie dadurch oft für die nächste Sache vorbereitet. Die nächste Sache. Ist das nicht großartig? Vielleicht machen Sie gerade eine schwere Zeit durch, weil sie ein schreckliches Versagen erlebt haben, und Sie verstehen nicht, was das an Gutem bringen soll. Laufen Sie weiter, bis zum Ziel. Halten Sie durch. Vielleicht qualifizieren Sie sich dadurch für etwas, ohne es zu wissen. Paulus schreibt im 2. Timotheusbrief an die christliche Gemeinde in Ephesus. Timotheus ist der Pastor, den Paulus dort eingesetzt hat, als Timotheus noch jung war. Inzwischen ist er aber wahrscheinlich eher mittleren Alters. Er ist ein lieber Freund und Glaubensbruder. Paulus ist im Gefängnis und steht wahrscheinlich kurz davor, enthauptet zu werden. Wir wissen, dass 2. Timotheus der letzte Brief ist, den Paulus geschrieben hat, und der Brief enthält eine bekannte Bibelstelle, in der Paulus sich im Grunde mit einem Marathonläufer vergleicht. Er sagt wörtlich, dass er "wie ein Trankopfer ausgegossen" wird, was sich wahrscheinlich auf starke Blutungen bezieht. Damit will er sagen, dass er Jesus ähnlich wird, jemand, der sein Leben für Gottes Sache niedergelegt hat. In Vers 7 dann sagt er: "Doch ich habe den guten Kampf des Glaubens gekämpft ..." Möchten Sie das am Ende Ihres Lebens auch sagen können? "Ich habe den guten Kampf des Glaubens gekämpft; jetzt ist das Ziel erreicht, und ich bin Gott treu geblieben. Nun hält der Herr für mich auch den Siegespreis bereit: Er, der gerechte Richter, wird mir am Tag des Gerichts seine Anerkennung schenken; aber nicht allein mir, sondern allen, die wie ich voller Sehnsucht auf sein Kommen warten." In anderen Bibelübersetzungen ist hier von einer "Krone" die Rede, was verwirrend sein kann. Gemeint ist nämlich keine goldene Krone, die auf das Haupt eines Königs gesetzt wird, wenn er auf seinem Thron sitzt. Eine solche Krone gebührt Jesus Christus allein. Nein, hier geht es um einen Siegeskranz, den man bekommt, wenn man durchs Ziel kommt. Damals fanden die berühmtesten Wettläufe beispielsweise bei den Smithmischen ... den Isthisch ... nein, den Isthmischen Spielen statt. Versuchen Sie mal, "Isthmischen" zu sagen. Das ist gar nicht so leicht. Oder natürlich bei den Olympischen Spielen. Die Sieger bekamen dort solche Kränze. Das hier rechts sind Olivenzweige, und das hier links ist ein anderer Kranz – sieht ganz ähnlich wie ein christlicher Kranz aus. Dem Sieger wurde so ein Kranz auf den Kopf gesetzt. Was bedeutet das? So ein Kranz ist doch nichts wert, oder? Er hat keinen eigenen Wert. Das sind bloß wertlose Ästchen. Und doch bedeuten sie für die Sieger alles. Sie symbolisieren ihren Sieg. Sie symbolisieren, dass sie das Ziel erreicht haben. Sie symbolisieren, dass sie ihre Berufung erfüllt haben. Sehen Sie, das ist es, wofür Paulus sein Rennen läuft. Er läuft nicht, um eine Königskrone zu erlangen, sondern eine Goldmedaille! Er möchte einen geistlichen Lauf gewinnen, für den die Welt keinen Blick hat. Er weiß: Wenn er bei diesem Lauf durchs Ziel kommt, dann wird Jesus ihn krönen, und auf der ganzen Welt gibt es keinen erhabenderen Sieg. Das ist es, worauf er aus ist. Das will er mehr als alles andere. Fünf Dinge. Wenn man einen Marathon läuft, gibt es fünf Dinge, die einem helfen, ans Ziel zu kommen. Nummer eins. Das ist so wichtig, wenn man zu kämpfen hat, wenn man etwas durchmacht, was lange Zeit dauert: Man muss ein Warum haben. Man muss ein Warum, einen Grund, einen guten Grund haben, warum man es tut. Die meisten von uns haben einen Grund, doch statt uns auf diesen Grund für das Rennen zu konzentrieren, richten wir unser Augenmerk auf den Schmerz. Wir lassen uns von den Ungerechtigkeiten und Schwierigkeiten vereinnahmen. Konzentrieren Sie sich darauf, warum Sie laufen, dann laufen Sie weiter.

Diesen April haben wir das zehnjährige Jubiläum meines Pastorenamtes in dieser Kirchengemeinde. Ist das nicht großartig? Zu diesem Anlass denke ich an die Anfänge zurück. Zu Hour of Power gehören heute viele Gemeinden und Menschen, die nicht zur alten Gemeinde gehörten. Aber wenn ich daran denke, wie Gott uns von dem Neustart bis zu jetzt geführt hat – es ist einfach erstaunlich. Es ist definitiv ein Marathon gewesen, nicht nur für mich, sondern fürs ganze Team, für unsere Familie. Ich erinnere mich, als wir anfangen, da stand mein Warum schon lange fest, bevor ich hinter diese Kanzel trat. Und zwar reiste ich einmal mit dem Chor in die Niederlande. Hannah und ich waren frisch verheiratet, wir reisten zusammen. Zu dem Zeitpunkt scherte ich mich nicht groß um Hour of Power. Ich hielt es bloß für eine Kirche unter vielen. Doch auf der Reise hörten wir einen Erlebnisbericht nach dem anderen darüber, wie Hour of Power das Leben von Menschen total verändert hat. Obwohl wir dort auf einer Musicaltour waren, hörte ich all diese Geschichten, da ich Dr. Schullers Enkel war. Das zeigte mir, welche Auswirkung Hour of Power hatte. Als es dann abzusehen war, dass es bei Hour of Power zu einem Ende kommen könnte, sagte ich: "Nein!" Wir sagten: "Nein! Das darf nicht enden!" Nicht wegen meines Familiennamens, nicht wegen meines Egos oder Stolzes, sondern wegen der positiven Lebensgeschichten, die es weiterhin geben musste. Ich malte mir die Gesichter und Geschichten von Menschen vor Augen, und das war es, was mich durch die schweren Zeiten hindurchbrachte. Und ich kann gar nicht zählen, wie viele Personen ich versuchte, hinter diese Kanzel hier zu bringen. Vergeblich. Die Leute sagten: "Das Schiff ist am Sinken." Ich sagte: "Jesus ist mit uns in diesem Schiff! Das wird nicht sinken." Die Leute sagten: "Aber ihr habt das Gebäude verloren." Ich sagte: "Wir sind das Gebäude! Wir sind lebendige Steine. Wo immer wir hingehen, wir sind ein Gebäude. Wir brauchen kein Gebäude, besonders nicht heutzutage in der virtuellen Welt." Lasst uns eine Crystal Cathedral bei Facebook bauen. Wissen Sie, was ich meine? Kostet nur fünf Kröten. Kleiner Scherz am Rande. Aber was mich durch den Gerichtsprozess und die peinlichen Situationen hindurchbrachte, war das Warum. Ich musste so viele Menschen um Geld bitten, um die laufenden Kosten zu decken, und immer wieder Nein, Nein, Nein, Nein, Nein hören. Doch das Warum hat uns von dem Punkt zum heutigen Punkt gebracht, und jetzt sind wir in der besten Lage, in der wir je waren. Wir haben eine aussichtsvolle Zukunft. Aber etwas, was Hannah und ich und so viele in unserem Leitungsteam hatten, was den anderen fehlte, war dieses Warum. Wir hatten einen Grund, warum wir diese Sache nicht einfach untergehen lassen konnten, warum wir mit ganzem Einsatz für ihr Überleben kämpfen wollten. Wir hatten ein gutes Warum, und dieses Warum hat Leben verändert. Tut es immer noch. Lassen Sie Ihr Warum nicht los. Sie haben einen Grund. Macht sich Erschöpfung bemerkbar? Dann führen Sie sich vor Augen, warum Sie dieses Rennen begonnen haben. Wenn Sie die schwersten Strecken durchlaufen, malen Sie sich die besten Warums plastisch vor Augen, das wird Sie zum Weitermachen motivieren. Die zweite Sache: Gönnen Sie sich Verschnaufpausen, ohne aufzugeben. Bei einem buchstäblichen Wettlauf sind Verschnaufpausen nicht immer erlaubt, aber im Leben ja. Sehr häufig, wenn wir uns in unseren von Gott gegebenen Läufen erschöpft oder allein fühlen, dann wollen wir am liebsten aufgeben. Da ist es verlockend, sich einer Sünde hinzugeben, oder sich total zurückzuziehen oder irgendetwas wirklich Ungesundem zu frönen. Chronisch fernzusehen oder was immer es im Einzelnen ist, was Sie tun, wenn Sie abschalten. Wir brauchen tiefe Ruhezeiten. Tiefe Ruhe. Zeit mit Gott, tiefe Gespräche mit Freunden, eine gute Mahlzeit mit einem geliebten Menschen – tiefe Ruhe, eine Pause, durch die man für das weitere Rennen auftanken kann. Nummer drei: Sie müssen sich von den Meinungen anderer befreien. Es gibt nur Weniges in dieser Welt, was mehr wehtut, als öffentlich in Verlegenheit gebracht zu werden. Aber wenn man das aushalten kann, tut es einem gut. Es tut einem gut als Musiker, es tut einem gut als Leiter, es tut einem gut als Eltern, als Schüler oder Student. Wer mit seinem Leben irgendetwas ausrichten will, dem tut es gut, regelmäßig öffentlich in eine peinliche Lage zu geraten – wenn man da durchkommt. Denn wissen Sie, wie sich das auf einen auswirkt? Es zeigt einem, dass es gar nicht so entscheidend ist. Das befreit einen. Es befreit einen, sich selbst treu zu bleiben. Dann kann man – wie ich hier manchmal auf dem Bildschirm hinter mir – peinliche Bilder zeigen. Ist egal. Machen Sie es. Haben Sie keine Angst vor Peinlichkeiten. Brennan Manning hat Folgendes gesagt ... Tut mir leid, ich habe es mir leider nicht aufgeschrieben. Er hat gesagt: "Echte Freiheit ist Freiheit von den Meinungen anderer, aber noch mehr ist es die Freiheit von Meinungen über einen selbst." Meistens, wenn uns etwas peinlich ist, dann nicht deshalb, weil andere uns als dumm oder hässlich oder dergleichen beschimpfen, sondern weil wir uns selbst so beschimpfen. Sagen Sie im Kopf solche Dinge über sich, während Sie sich schlaflos im Bett wälzen? Lassen Sie los. Lassen Sie los. Sehen Sie sich selbst durch die Brille der Gnade.

Das Rennen Deines Lebens!

Sie sind ein geliebter Sohn oder eine geliebte Tochter Gottes, erkauft durch das Blut von Jesus Christus. Nummer vier: Das gilt jetzt ganz besonders für Amerika: Laufen Sie nicht allein. Das ist etwas, wozu wir Amerikaner von allen am meisten neigen, glaube ich. Wir sind ein Land der einsamen Cowboys. Es hat zwar auch etwas für sich, sich selbst aus der Patsche helfen zu können, aber es gibt keinen Grund, warum wir unser Rennen allein laufen sollten. Es gibt ein altes afrikanisches Sprichwort, das besagt: "Wenn du schnell vorankommen willst, geh allein, aber wenn du weit kommen willst, geh mit Freunden." Deshalb ist die Gemeinde so wichtig. Deshalb sind Vereine und andere Gruppen so wichtig. Freunde zu haben, Kreise zu haben, wo man dazugehört – unabhängig davon, was man tut oder nicht tut – das ist so wichtig. Und schließlich, am wichtigsten. Wer laufen will, der muss trainieren. Das englische Wort für "Jünger", disciple, leitet sich von Disziplin ab. Ein Jünger muss sich in Disziplin üben. Das erfordert, Dinge zu tun, die man lieber nicht tun würde. Es erfordert Dinge, die sich nicht gut anfühlen. Dazu gehört auch der letzte Punkt: Nutzen Sie die Zeiten zwischen den Rennen fürs Training. Trainieren Sie, während die Dinge gut laufen. Für viele von uns hier laufen die Dinge gerade gut. Die Wirtschaft läuft gut. Bei vielen von uns laufen die Beziehungen gut, das Leben ist gut, die Dinge sind in Ordnung. Da heißt es, zu trainieren. Gerade dann, wenn wir kein Rennen laufen, ist es Zeit fürs Training. Stellen Sie sich vor, ein Fußballspieler war wochenlang nicht beim Training dabei – und dann kommt ein Spiel, bei dem er eine kritische Chance verpasst, die seinem Team den Sieg beschert hätte. Was hat er in Wirklichkeit verpasst? Die Chance beim Spiel oder das Training? Das Training. Wenn wir bei etwas versagen, wenn wir sündigen, Fehler begehen oder Dinge tun, die einfach dumm oder uns peinlich sind – was es im Einzelnen auch ist –, dann machen wir uns gewöhnlich wegen unseres Verhaltens Vorwürfe, nicht wegen unseres mangelnden Trainings. Also: Zeit mit Gott! Trainieren Sie! Trainieren Sie, indem Sie beten, indem Sie Gott suchen, indem Sie mit ihm zusammen sind. Streichen Sie Schädliches aus Ihrem Leben. Sie werden erleben, wie Sie das trainiert und Sie auf das nächste Rennen, das ansteht, vorbereitet. Liebe Freunde, einige von Ihnen laufen gerade einige der schwersten Rennen, die ein Mensch durchlaufen kann. Viele von Ihnen machen Dinge durch, die ich nie ganz verstehen kann. Aber Sie dürfen wissen, dass Gott sie versteht, und er ist auf Ihrer Seite. Er wird Ihnen in diesem Rennen ans Ziel helfen. Glauben Sie, dass Sie das Rennen gewinnen können. Sie können die Ziellinie erreichen. Vergegenwärtigen Sie sich immer wieder neu, warum Sie dieses Rennen begonnen haben. Ich bin so stolz auf Sie. Sie machen Ihre Sache schon viel besser, als Sie vielleicht meinen. Wir feuern Sie an, und Gott auch. Herr, wir beten im Namen von Jesus. Ich bitte für eine Ausgießung deines Heiligen Geistes. Gib uns, was wir brauchen, um ans Ziel zu kommen. Hilf uns, Herr, Menschen zu sein, die sich auf das Ziel konzentrieren können und sich nicht von all diesen anderen Dingen ablenken lassen. Danke, Herr, dass das Rennen sich total lohnt. Wir lieben dich. Wir beten im Name von Jesus. Amen.

Segen – Bobby Schuller:

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.